

Täter des Wortes

Bildbetrachtung

Autor: Thomas Böhme

Erschienen 2014 im Bergmoser+Höllner Verlag AG

BILD



© Bernd Zeller

Bildbetrachtung**VERANTWORTUNG FÜRS EIGENE LEBEN**

1 | „Leben heißt: Zeichnen ohne Radiergummi.“ Ich erinnere mich an diesen Satz, während ich das Bild betrachte. Ich habe den Satz in einer Arbeitshilfe gelesen, die Anregungen gibt, mit Jugendlichen über ihr Leben nachzudenken. Es geht dabei um persönliche Werthaltungen, um das, was zählt und woran man sich orientieren kann. Dabei sollen die Jugendlichen entdecken, wie sie ihr eigenes Leben leben können.

Mit 16, 17 oder 18 Jahren mag dieser Satz manchem fremd klingen. Je älter ich werde, umso mehr spüre ich, die Spuren des Lebens graben sich tiefer ein. Entscheidungen lassen sich nicht mehr zurücknehmen: Die Wahl, welchen Beruf ich ausüben will – wenn ich denn eine Wahl hatte; die Entscheidung, mit diesem und keinem anderen Menschen mein Leben teilen zu wollen; der Entschluss, Kinder haben zu wollen. Das sind wenige, aber sehr grundlegende Entscheidungen. Entscheidungen, die in dem Augenblick, in dem ich sie treffe, sich nicht mehr zurücknehmen lassen.

Nicht alle Entscheidungen tragen durch ein Leben. Trennung, berufliche Neuorientierung gehören zu unseren Erfahrungen. Nicht immer sind frühere Entscheidungen falsch gewesen, aber sie hatten ihr Recht nur auf Zeit. Darin erfahre ich meine eigene Begrenztheit. „Leben heißt: Zeichnen ohne Radiergummi.“ Einmal gezogene Linien bleiben auf dem Papier.

2 | Helmut Schmidt, 94 Jahre alt, spricht im Sommer 2013 mit dem Sohn des 1977 ermordeten Hanns-Martin Schleyer, Eberhard Schleyer. Schmidt kann in diesem Gespräch eingestehen, dass er sich schuldig am Tod Schleyers fühle. Zugleich kann er sagen, dass er, vor die gleiche Entscheidung gestellt, wieder so handeln würde. Entscheidungen über das Leben von Menschen müssen nur wenige von uns treffen. Aber vielleicht doch mehr, als ich im ersten Augenblick denke. Auch meine Entscheidungen, die weniger Tragweite haben, betreffen andere Menschen, in meiner Nähe, aber manchmal auch in der Ferne.

Helmut Schmidt sagt, er fühle sich schuldig, doch er würde wieder so entscheiden. Seine Worte, so mein Bild von ihm, sind getragen von Rationalität, von Nüchternheit und ganz gewiss von den Erfahrungen eines langen und entscheidungsreichen Lebens.

3 | Nüchtern und besonnen zu sein, dazu rät der 1. Petrusbrief. „Seid nüchtern und besonnen.“ (1. Petrus 4,7) Rationalität gehört zum Glauben. Ein klarer Blick, gerade für das eigene Leben und die eigenen Entscheidungen. Ein klarer Blick gerade auch auf die eigene Verantwortung und Schuld. Nüchternheit allein aber reicht nicht, weil Nüchternheit sich manchmal verbündet mit Unbarmherzigkeit. Es braucht mehr, etwas, das mir den Mut gibt, mit klarem und wachem Verstand auf das zu blicken, was mein Leben ausmacht.

Bildbetrachtung

4 | Liebe braucht es. Liebe brauche ich, um den nüchternen und klaren Blick aushalten zu können. „Vor allen Dingen habt untereinander beständige Liebe; denn, die Liebe deckt auch der Sünden Menge‘ (Sprüche 10,12)“, so heißt es weiter im 1. Petrusbrief. Eine fast ungeheuerliche Vorstellung.

Der Petrusbrief spricht von einer Liebe, die jede Grenze überschreitet, sogar die zwischen Richtig und Falsch, Gut und Böse. Er spricht von der Liebe, die alle trägt. So auch mich. So kann ich getröstet auf mein Leben blicken, ich brauche kein Radiergummi, ich muss nichts gewischen, wie der Mann, der im Bett liegend die Schuld so gern weitergeben würde.
